



Kunstverein München e.V.
Galeriestr. 4
(Am Hofgarten)
80539 München

t +49 89 200 011 33
e info@kunstverein-muenchen.de
kunstverein-muenchen.de

Bea Schlingelhoff

No River to Cross

11. September – 21. November 2021

In ihrer mehr als zwanzig Jahre umfassenden künstlerischen Praxis widmet sich Bea Schlingelhoff dem Erinnern vergessener weiblicher Biografien sowie der Auflösung von patriarchalen Gefügen, und zeichnet darüber hinaus die Kontinuitäten faschistischer Strukturen nach. Ein zentraler Aspekt ihrer Praxis ist die intuitive Auseinandersetzung mit der Geschichte ihrer jeweiligen Ausstellungsorte, wodurch sie deren sozio-politische (Macht-)Strukturen nachvollziehbar macht. Ihre Arbeiten sind Befragungen der Ideologie und Historie eines Ortes und dabei durchdrungen vom Bewusstsein über die eigene Abhängigkeit von den Bedingungen des jeweiligen Arbeitskontextes. Die Offenlegung dieser Verfasstheiten unternimmt die Künstlerin, deren Werk auch Zeichnung, Skulptur und Typografie umfasst, mittels ortsspezifischer Interventionen: Ergänzungen, Änderungen oder Subtraktionen auf architektonischer wie struktureller Ebene. Durch diese Umschichtungen macht sie tradierte Vorstellungen von räumlichen und juristischen (An-/Ver-)Ordnungen sichtbar. Formal nimmt ihre Arbeit hierbei eine Position zwischen klassischem Werkbegriff und Display ein.

Für ihre Einzelausstellung *No River to Cross* im Kunstverein München befasst sich Schlingelhoff mit der Vereinsstruktur sowie der NS-Geschichte des Kunstvereins und der seiner heutigen Lokalität. Ausgangspunkt dafür ist einerseits die Komplizenschaft des Kunstvereins mit dem NS-Regime und dessen gewalttätigen Agenda der Gleichschaltung und völkisch-nationalistischen Neuausrichtung deutscher Kulturpolitik ab 1933 sowie der für ihr Verhältnis zur Kunst der Moderne emblematischen Femeausstellung "Entartete Kunst", die 1937 in den erweiterten Räumlichkeiten des heutigen Kunstvereins stattfand (bevor dieser 1953 dort einzog). Zum anderen formalisieren sich die für Schlingelhoffs Praxis charakteristischen langfristigen Eingriffe in (institutionelle) Strukturen in München durch den Vorschlag zur Änderung der Vereinssatzung. Dieser umfasst eine Entschuldigung des Kunstverein München für seine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten sowie die Anerkennung der Mitverantwortung an den von ihnen begangenen Unrechtstaten und

außerdem ein dauerhaftes Bekenntnis zu den Grundsätzen der Nicht-Diskriminierung und Gleichberechtigung.

Schlingelhoffs Recherchen und Funde im Kunstvereins- sowie Münchner Stadtarchiv zur NS-Geschichte der Institution resultierten in ihrem Vorschlag, der Satzung eine Präambel voranzustellen.¹ Der Vorschlag lautet:

Der Kunstverein München bittet für seine Zusammenarbeit mit dem NS-Regime und der Reichskulturkammer um Entschuldigung und erkennt seine wesentliche Mitverantwortung an den Unrechtstaten der Reichskulturkammer und der Reichskammer der bildenden Künste an.

Besonders bittet der Kunstverein München für die Aufnahme des Absatz (d), Paragraph 8 in die Vereinssatzung am 30.06.1936 um Verzeihung.²

Der Kunstverein München erklärt, dass er sich den Grundsätzen der Nichtdiskriminierung und Gleichbehandlung gegenüber Mitgliedern und Nichtmitgliedern dauerhaft verpflichtet.

Schlingelhoffs Vorschlag wurde den 1.300 Mitgliedern des Kunstvereins bei einer außerordentlichen Versammlung am 19. August 2021 zur Abstimmung gestellt. Das Ergebnis wurde dokumentiert und ist als Teil der Ausstellung zu sehen. Damit greift die Künstlerin – weit über die Laufzeit hinaus – die mitgliederbasierte Struktur des Kunstvereins selbst auf, macht dessen demokratische Mechanismen sowie legale Konstitution zum Teil ihrer Arbeit und bringt so die Institution dazu, Position zur eigenen sozio-politischen Verantwortung zu beziehen. Schlingelhoff setzt sich dadurch auch mit der Frage nach der eigenen Handlungsmacht gegenüber institutionellen Gefügen auseinander. Abhängigkeitsstrukturen sowie Machtverhältnisse zwischen Künstlerin und Kunstverein werden getestet, beansprucht sowie herausgefordert, um diese schlussendlich sichtbar zu machen.

Seit 2016 wird jede Ausstellung Schlingelhoffs von einem von der Künstlerin aufgesetzten Dokument begleitet. Dabei handelt es sich um eine Verhandlung zwischen der Künstlerin und den Vertreter*innen des jeweiligen Ausstellungsortes über die Bedingungen, unter denen Kunstwerke gezeigt werden bzw. Ausstellungen stattfinden soll. Die institutionellen oder kommerziellen Orte werden von der Künstlerin aufgefordert, Änderungen vorzunehmen, die als handschriftliche Notizen direkt in das Dokument geschrieben werden, um eine endgültige Fassung zu erarbeiten. Wird eine Einigkeit zwischen den Parteien erzielt, werden die Bedingungen von allen Beteiligten durch die Unterzeichnung des Dokuments akzeptiert, welches anschließend sichtbar am Ausstellungsort aufgehängt wird. Wird kein Konsens erreicht, so wird das unsignierte Dokument dennoch ausgestellt.

Im Vorfeld der Ausstellung *No River to Cross* wurde der Direktorin Maurin Dietrich und der Kuratorin Gloria Hasnay ein selbst aufgesetzter Entschuldigungsbrief von der Künstlerin vorgelegt. Schlingelhoff bat die Vertreterinnen des Kunstvereins um die Korrektur des in deutscher sowie englischer Sprache verfassten Briefes. Die beiden Dokumente sind

¹ Eine Präambel ist eine Einleitung zu Gesetzen, völkerrechtlichen Abmachungen oder Verträgen und dient in der Regel der Darstellung von Motiven, Absichten und Grundüberzeugungen ihrer Verfasser*innen.

² Der auf der Mitgliederversammlung 1936 beschlossenen Paragraphen besagte, dass „Nicht-Arier nicht Mitglied des Vereins werden können“. Vgl. Bestand Kunstverein München e.V. der Monacensia Bibliothek.

inklusive der markierten Anpassungen in der Ausstellung zu sehen. Sowohl der Brief als auch die Satzungsänderung verhandeln Entschuldigung als politische wie auch legale Frage.

Eine Kunstinstitution wird durch ein komplexes Zusammenspiel von zahlreichen, sich teils laufend verändernden Elementen bestimmt: Nicht nur die personelle Besetzung und somit die programmatische Ausrichtung befinden sich im ständigen Wandel. Auch ökonomische (Ko-)Dependenzen, interne und externe sozio-politische Dynamiken, pädagogische und akademische Aufgaben der Institution verändern sich laufend. Ihre Architektur spielt dabei sowohl eine kleine Rolle (als eines von vielen Elementen) als auch eine entscheidende Rolle (als sichtbarster Teil der Institution, der den tatsächlichen Aktionsraum bietet). Was passiert also mit Erinnerungen, die Architekturen eingeschrieben sind, wenn diese ihre Funktion ändern und neu besetzt werden?

Nach der Machtergreifung 1933 wurden im Zuge der faschistischen Säuberungsaktion zahlreiche deutsche Museen ihrer modernen Kunst beraubt und deren progressive Leiter*innen ihrer Ämter enthoben. Einen Tag nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ wurde am 19. Juli 1937 die Femeschau „Entartete Kunst“ in unmittelbarer Nähe in den Münchner Hofgartenarkaden – zum Teil die heutigen Räumlichkeiten des Kunstvereins – eröffnet. Die Ausstellung versammelte über 600 Kunstwerke, die im Zusammenhang mit der gleichnamigen Beschlagnahmeaktion aus 32 deutschen Museen konfisziert wurden. Während die Werke in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ im Haus der Kunst als konservativ-monumental und ganz im Sinne der nationalsozialistisch-propagandistischen Kunstauffassung inszeniert wurden, wurden Werke der Klassischen Moderne am Hofgarten chaotisch gedrungenen und von Schmähkommentaren umringt präsentiert und so stigmatisiert. Die Ausstellung wanderte bis 1941 in veränderter Form durch zwölf weitere Städte in Deutschland und Österreich, wobei im Verlauf etwa 17.000 Kunstwerke aus über 100 Museen beschlagnahmt und nach der Präsentation größtenteils veräußert wurden.³

Schlingelhoff hat die Präsentation der von den Nationalsozialisten als „entartet“ kategorisierten Kunstwerke, die in den heutigen Räumlichkeiten des Kunstvereins hingen, mittels farbig gestrichener Wände kartographiert. Die Werke sind ihrer Originalgröße und ungefähren Platzierung nachempfunden und besetzen fast geisterhaft die Wände des Kunstvereins.⁴ Die Überlagerung der Geschichte und Gegenwart desselben Ortes zu unterschiedlichen Zeiten wird zur Methode der Erinnerung und Geste der Versöhnlichkeit. Durch Schlingelhoffs künstlerische Teilrekonstruktion der Münchner „Entarteten Kunst“-Ausstellung wird außerdem das Genre der Ausstellung, insbesondere der Gruppenausstellung, selbst in den Blick gerückt: Durch die Femeschau wird deutlich, dass Ausstellungen als Form an sich betrachtet werden müssen und nie ein neutrales Medium darstellen.

³ Vgl. dazu die Datenbank der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin. Die Datenbank enthält ein Gesamtverzeichnis der 1937/38 in deutschen Museen beschlagnahmten Werke „entarteter Kunst“; online: www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entart_kunst/index.html.

⁴ Die künstlerische Teilrekonstruktion der „Entarteten Kunst“-Ausstellung basiert auf verschiedenen Quellen, darunter das Buch Stephanie Barron (Hrsg.): „Entartete Kunst“. *Das Schicksal der Avantgarde in Nazi-Deutschland*, München, 1992, die Modell-Rekonstruktion aus der Ausstellung *Degenerate Art: The Fate of the Avant-Garde in Nazi Germany* des Los Angeles County Museum of Art (LACMA) 1991 sowie historische Aufnahmen aus dem Stadtarchiv München (DE-1992-FS-NS). Als nicht wissenschaftliche, sondern künstlerische Arbeit erhebt Schlingelhoffs Teilrekonstruktion notwendigerweise keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Bereits seit einigen Jahren reflektiert Bea Schlingelhoff in ihrer künstlerischen Praxis patriarchale Geschichtsschreibung indem sie diese nicht nur methodisch analysiert, sondern bei dem Schreiben selbst ansetzt: Zentral in ihrer Arbeit ist daher die Schrift, die sie politisch und kulturell engagierten Frauen widmet, die für ihre Existenz und Überzeugungen gekämpft haben. Einzelne Typefaces aus ihrer Serie *Women against Hitler* (seit 2017) tragen entsprechend Namen von vergessenen, mitunter ermordeten Widerstandskämpferinnen: Marianne Baum, Lisa Fittko, Anne-Marie Im Hof-Piguet, Anna Mettbach, Hanna Solf, Ella Trebe und Elise Hampel. Die von Schlingelhoff gestalteten Typefaces stehen während den jeweiligen Ausstellungslaufzeiten zum freien Download zur Verfügung. Sie sind Gesten, die auf historische Akteurinnen verweisen und darauf abzielen, Geschichte mit einem veränderten Bewusstsein fort-, um-, bzw. überhaupt erst zu schreiben. Anders formuliert greift die Künstlerin damit in die eigentliche Kommunikationsinfrastruktur ein und schafft so den Raum für eine konzeptuelle, buchstäbliche (Neu-)Formulierung von Geschichte. Ähnlich dieser Herangehensweise hat Schlingelhoff in *No River to Cross* vier Plaketten montiert, welche die einzigen Künstlerinnen in der Münchner Ausgabe der „Entarteten Kunst“-Ausstellung benennen und im von Schlingelhoff gestalteten Typeface *Marianne Baum* gesetzt sind. Die Plaketten bleiben permanent installiert, wodurch ein Teil der unsichtbaren weibliche Geschichte ins öffentliche Blickfeld gerückt wird.

Schlingelhoffs Arbeiten sind Dekonstruktionen sowie systemische Kritik: Mit allen Ausstellungsteilen – einerseits zur Geschichte der Institution, andererseits zu jener der Lokalität – macht die Künstlerin sowohl die Leerstellen in der Auseinandersetzung des Kunstvereins mit der eigenen Geschichte als auch die Leerstellen im kollektiven Gedächtnis einer Stadt und Gesellschaft lesbar. Außerdem schafft sie konkrete wie strukturelle *lieux de mémoire* (Erinnerungsorte)⁵ – greifbare Bezugspunkte, durch die Erinnerung aktiviert, wiederhergestellt, auf-, be- und umgeschrieben wird und mittels der Ausstellung in ein kollektives Gedächtnis (re-)integriert werden kann.

Veranstaltungsprogramm

Im Rahmen der Einzelausstellung *No River to Cross* finden findet am Samstag, den 11. September um 15 Uhr ein Künstlerinnengespräch zwischen Bea Schlingelhoff und Gloria Hasnay, Kuratorin am Kunstverein München, statt. Des Weiteren findet im November eine Buchvorstellung mit Bea Schlingelhoff, Catherine Chevalier, Christina Irrgang, Helene Moll und Sadie Plant zu „*If you slap the water, you hurt the heads of the fish*“ statt. Das Buch ist die erste umfassende Publikation zu Schlingelhoffs Werk.

Weitere Informationen und die genauen Daten zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite.

⁵ Der Begriff wurde in den 1980er Jahren von dem französischen Historiker Pierre Nora geprägt, wobei der Begriff „Ort“ sowohl im konkreten als auch metaphorischen Sinne zu verstehen ist.